

Gutachten (Zweitbegutachtung)

zur
Bachelorarbeit:

Kommentierte Übersetzung des Wahlprogramms der tschechischen Piratenpartei

vorgelegt von
Nikola Čepelková
Universität Leipzig, 16.10.2018

Die von Frau Nikola Čepelková vorgelegte Bachelorarbeit stellt die kommentierte Übersetzung eines tschechischen Originaltexts ins Deutsche dar und gliedert sich in zwei Hauptteile: den ersten, praktischen Teil (2.) bildet die Übersetzung selbst, den zweiten, theoretischen Teil der Kommentar zur Übersetzung (3.). Die Autorin stellt beiden Teilen zusätzlich noch eine kurze Einleitung (1.) voran, in der sie die Textauswahl begründet und bereits auf einige später im Kommentar aufgegriffene Besonderheiten für die Übersetzung hinweist, und fügt am Ende ein kurzes Resümee (4.) an. Nach Quellenverzeichnis (5.), Danksagung (6.) und eidesstattlicher Erklärung (7.) findet sich im Anhang (8.) zur Arbeit der tschechischsprachige Ausgangstext für die Übersetzung. In diesem Gutachten werden Übersetzung und Kommentar weitgehend getrennt voneinander beurteilt.

Die Verfasserin hat sich als zu übersetzenden Text das Wahlprogramm der tschechischen Piratenpartei für die Wahlen zum tschechischen Parlament im Herbst 2017 gewählt, das unter dem Titel „Schwarz auf Weiß“ sowohl gedruckt als auch als digitale Publikation veröffentlicht worden ist. Die Verfasserin beschränkt sich in ihrer Arbeit auf die gedruckte Version, ausgelassene Passagen innerhalb derer macht sie in Anmerkungen deutlich. Da die Verfasserin der Bachelorarbeit selbst tschechische Muttersprachlerin ist, stellt die Übersetzung in die Fremdsprache Deutsch daher eine beträchtliche Herausforderung dar, insbesondere da der Ausgangstext eine übersetzerisch nicht einfach zu bewältigende Mischung aus verschiedenen Stilebenen darstellt. An der publizistischen Stilformation des politischen Diskurs orientierte Passagen wechseln sich mit eher umgangssprachlich gehaltenen Abschnitten ab, die „volksnah“ wirken sollen, in den Abschnitten zu den einzelnen Ressorts finden sich zudem auch fachsprachliche Elemente. Die Übersetzung kommt mit dieser stilistischen Inhomogenität über weite Strecken sehr gut zurecht und ist vielfach (gerade an den stärker umgangssprachlich gehaltenen Stellen wie den Slogans „Pustte nás na ně“, „porveme se za vás“) um zielsprachlich passende Äquivalente bemüht, die dem deutschen Rezipienten eine Vorstellung von der sprachlichen Wirkung des Ausgangstexts ermöglichen („Lasst uns auf sie los“, „wir prügeln uns für Sie“). Dabei bleibt die Übersetzung aber im Rahmen einer umgangssprachlich geprägten Standardsprache, was der veränderten Textfunktion des Zieltextes (informativer Schwerpunkt) gegenüber dem Ausgangstext (stärker appellativer Charakter) sehr gut entspricht. Die vielfach sehr bildreiche Ausdrucksweise, die Verwendung zahlreicher Metaphern und phraseologischer Wendungen aus dem politischen Bereich, etwa Tschechien als „Tigerstaat“ (S.12) und „Verkehrsknotenpunkt Europas“ (S.4, statt „Kreuzung wie im Original“) bewältigt die Übersetzerin weitgehend souverän, nur an sehr wenigen Stellen sind die phraseologischen Äquivalente in der Zielsprache leicht verschoben (etwa „jemandem auf die Hände“ statt „auf die Finger schauen“, S.6). Insgesamt bewältigt die Übersetzerin die zielsprachliche Wiedergabe jedoch für eine Nichtmuttersprachlerin sehr ansprechend. Auch grammatisch und orthographisch ist die Arbeit trotz einiger Flüchtigkeitsfehler (leider auch an der sehr auffälligen Stelle in der Überschrift „Nicht jeder stiehlt“, S. 6) weitgehend akzeptabel. An wenigen Stellen weist die Arbeit grammatische Unsicherheiten auf, etwa die Verwendung des Konjunktivs II „setzten“ (S.8), der im Deutschen zwar grammatisch korrekt, jedoch missverständlich ist und deshalb ungewöhnlich wirkt. Unsicherheiten sind darüber hinaus bei der Wiedergabe der funktionalen Satzperspektive im Deutschen zu

bemerken, etwa im Satz „obíhat mají data ne lidé po úřadech“, wo der im Deutschen der Gegensatz Daten - Menschen durch die Satzstellung eher verschleiert als explizit herausgearbeitet wird.

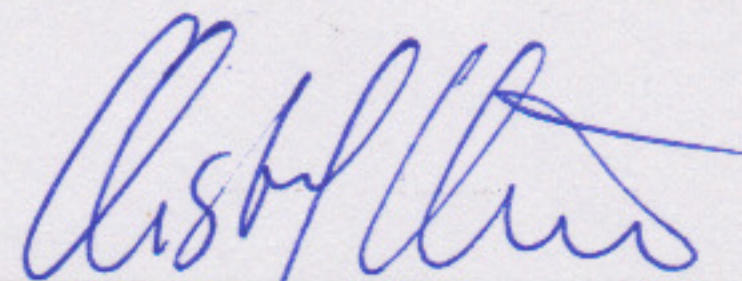
Prinzipiell aner kennenswert ist hingegen das Bemühen um die Adaption des Zieltextes an zielsprachliche Konventionen, etwa bei der gendergerechten Wiedergabe von Personenbezeichnungen ist. Dennoch führt dieses Bemühen aufgrund zu weitgehender, teilweise hyperkorrekter Anwendungen an manchen Stellen jedoch zu leicht absurden Resultaten (Bauherrinnen und Bauherren, S.9). Ebenso geht an einigen Stellen die Anpassung an den vorausgesetzten Wissensstand der Zieltext-Rezipienten sehr weit. Auch hier ist es zwar sinnvoll, dass die Übersetzerin ihr Weltwissen über die Ausgangskultur, insbesondere über Details politischer und gesellschaftlicher Diskurse, nutzt, um beim intendierten Adressaten Wissenslücken zu füllen. Diese geraten jedoch oft unnötig ausführlich (etwa in der Anmerkung 3, S.6, besser hingegen Anm. 16, S.16).

Die Übersetzung selbst kann daher trotz einiger kleiner Ungenauigkeiten als weitgehend gelungen, inhaltlich korrekt, sprachlich korrekt und stilistisch adäquat betrachtet werden (insgesamt 2,0). Das Bewusstsein um das Wissensgefälle zwischen ausgangs- und zielsprachlichen Empfängern und die daraus resultierende Notwendigkeit der Adaption ist deutlich erkennbar.

Im zweiten Teil der Arbeit wird der Ausgangstext auf übersetzungsrelevante Textfaktoren hin analysiert, wobei sich die Verfasserin konsequent an das Analyseschema von Christiane Nord hält und den Kommentar in textexterne und textinterne Faktoren gliedert.

Als besonders gelungen kann der Kommentar im Bereich der textexternen Faktoren Empfängerpragmatik (S.29) und Kommunikationsanlass angesehen werden. So wird insbesondere der Wechsel der Textfunktion erkannt und richtig beschrieben (S.34). Es fehlt jedoch eine stringente Verbindung dieser Erkenntnis mit der Wahl von Übersetzungsäquivalenten und der Ableitung von Kriterien zur Entscheidungsfindung bei konkreten Übersetzungsproblemen. So ist der richtig analysierte Wechsel der Textfunktion nicht wirklich für die Übersetzung nutzbar gemacht. Insbesondere im zweiten Teil des Kommentars, bei der Erörterung der textinternen Faktoren und der konkreten sprachlichen Wiedergabe (etwa in den Kapiteln 3.2.6. Lexik und 3.2.7. Syntax) wäre eine Verbindung der Analyse der textexternen Faktoren mit der Übersetzungsstrategie und der Wahl lexikalischer und grammatischer Ausdrucksmittel sinnvoll gewesen. So stehen die beiden Teile des Analysekapitels und die Übersetzung weitgehend unverbunden nebeneinander. Als Folge daraus werden an einigen Stellen der Übersetzung zwar im Sinne des Wechsels der Textfunktion durchaus richtige Entscheidungen getroffen, wünschenswert wäre jedoch gewesen, wenn diese im Kommentar nachvollziehbar gemacht und erläutert worden wären. So wird der zunächst positive Eindruck der über weite Strecken adäquaten Übersetzung und des Bemühens um die Adaption an zielkulturelle Erwartungen durch die wenig deutlich gemachte Nachvollziehbarkeit der einzelnen Entscheidungen und der geringen Durchdringung von theoretischer Reflexion und praktischer Umsetzung im Übersetzungsprozess selbst etwas getrübt.

Die Arbeit kann insgesamt dennoch mit „gut“ (2,3) bewertet werden.



Dr. Christof Heinz
DAAD-Lektor
Institut für Translatologie
Karls-Universität Prag, Philosophische Fakultät